

# Sportverbände in der Doping-Zwickmühle

Podiumsdiskussion mit Lothar Binding und Experten

Von Reinhard Lask

Die aktive Schwimmkarriere von Lothar Binding liegt schon einige Jahre zurück. Obwohl der SPD-Bundestagsabgeordnete in seiner Jugend mal Hessischer Meister über 100 Meter Rücken war, kam er nie mit leistungssteigernden Präparaten in Kontakt. Heute könnte das anders sein. Denn es gebe in der Gesellschaft eine „Dopingmentalität“, wie Professor Gerhard Treutlein von Zentrum für Dopingprävention an der Pädagogischen Hochschule bei der Podiumsdiskussion „Doping im Sport“ feststellte.

Dabei seien die Auswüchse von Spitzensportlern wie etwa der Fall der Siebenkämpferin Birgit Dressel, die 1987 mehr als 120 verschiedene Mittel nahm und später an den Folgen starb, nur die Spitze des Eisbergs.

Mehr als 15 Milliarden Euro Umsatz werden mit Dopingmitteln und -methoden gemacht, weiß Udo Hanke, der Präsident des Deutschen Sportlehrerverbandes. „Die kommen aber nicht von den Spitzensportlern, sondern Fitnessstudiobesuchern.“ Dieser Markt sei luk-

rativer als Rauschgifthandel, mit höheren Gewinnmargen und einem geringeren Entdeckungsrisiko. „Gesunde Sportler brauchen weder Medikamente noch Vitaminpräparate“, sagte Treutlein. Jedoch nehme man heute eher Arznei: „Ich wusste mit 21 Jahren noch nicht, was ein Zäpfchen ist. Heute gibt es mehrere Marken Eiweißkonzentrat im Supermarkt.“

Leistungssteigernde Mittel seien gesellschaftlich akzeptiert, damit müssen man sich beschäftigen. Heute würden bereits Kinder systematisch daran gewöhnt, leistungssteigernde Mittel zu benutzen. Auch in der Werbung ist „Doping“ mittlerweile ein positiver Begriff:

Es gibt Doping für den PC, die Haare oder auch das Gehirn.

Laut Martin Gerster, dem sportpolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, gibt es erst seit 2007 ein Gesetz „gegen Doping“. Doch das stelle nur den Be-

sitz von „nicht geringen Mengen“ Dopingsubstanzen unter Strafe. Die CDU habe ein allgemeines Besitzverbot verhindert. Hoffnung macht Gerster aber die Haltung vieler Sponsoren. Der Vertreter des größten deutschen Tischtennispon-



Auch Jan Ullrich (hier bei der Tour de Suisse 2005) wurde wegen Dopings verurteilt. Mittlerweile greifen aber auch viele Hobby- und semi-professionelle Sportler zu illegalen Substanzen, wie in dem Expertengespräch deutlich wurde. Foto: dpa

sors habe ihm gesagt, dass sein Unternehmen mit illegaler Leistungssteigerung nichts zu tun haben wolle: „Wenn einer wegen Doping gesperrt wird, steigen wir sofort aus dem Sponsoring aus“, zitierte er.

Vereine und Verbände stecken jedoch in einer Zwickmühle. Sponsoren wollen Spitzenergebnisse für ihr Geld, aber oh-

ne Doping sei es kaum möglich, international mitzuhalten. Seit 2002 gibt es die Nationale Anti-Doping-Agentur (NADA), doch die ist chronisch unterfinanziert. Die Wirtschaft wolle sie nicht unterstützen, die Bundesländer kaum fördern, und die Bundesregierung will den Etat bald um eine Million Euro kürzen. Der Bund sei mit seiner Politik „Geld für

Medaillen“ ein Hauptanreizgeber für Doping, sagte Treutlein. „Wenn er dann auch noch insgesamt die 1,5 Millionen Euro bei der NADA kürzt, ist das pervers.“ Für ihn sei der Kampf gegen Doping im Leistungssport ohnehin verloren: „Mehr Kontrollen werden die Entwicklung nicht umkehren.“ Stattdessen müsse man junge Leute vom Dopen abhalten.



Udo Hanke, Gerhard Treutlein, Martin Gerster und Lothar Binding im NH-Hotel. Foto: Joe